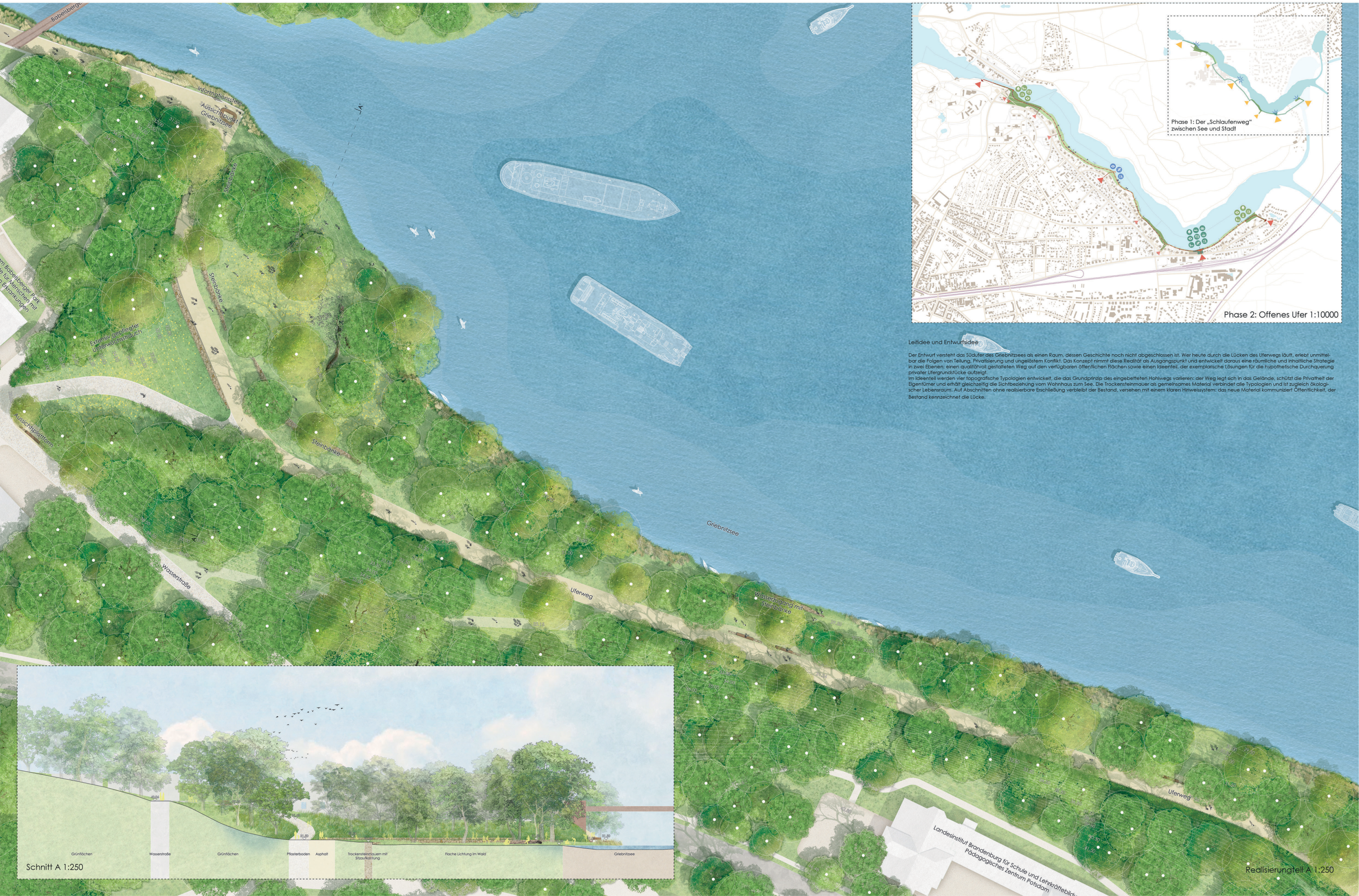


FREIFLÄCHEN AM GRIEBNITZSEE POTSDAM

Offenes Ufer: Zwischen See und Garten



Phase 1: Der „Schlaufenweg“ zwischen See und Stadt

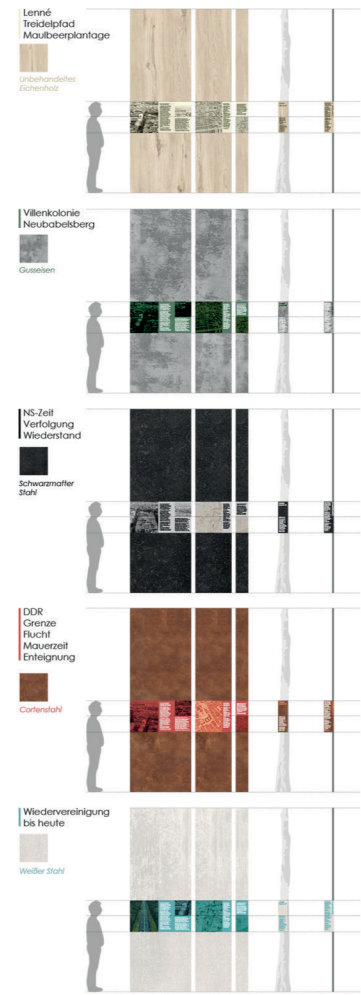
Phase 2: Offenes Ufer 1:10000

Leitidee und Entwurfsidee

Der Entwurf versteht das Südufer des Griebnitzsees als einen Raum, dessen Geschichte noch nicht abgeschlossen ist. Wer heute durch die Lücken des Uferwegs läuft, erlebt unmittelbar die Folgen von Teilung, Privatisierung und ungelöstem Konflikt. Das Konzept nimmt diese Realität als Ausgangspunkt und entwickelt daraus eine räumliche und inhaltliche Strategie in zwei Ebenen: einen qualitativ gestalteten Weg auf den verfügbaren öffentlichen Flächen sowie einen Ideenteil, der exemplarische Lösungen für die hypothetische Durchquerung privater Ufergrundstücke aufzeigt. Im Ideenteil werden vier topografische Typologien entwickelt, die das Grundprinzip des eingebetteten Hohlwegs variieren: der Weg legt sich in das Gelände, schützt die Privetheit der Eigentümer und erhält gleichzeitig die Sichtbeziehung vom Wohnhaus zum See. Die Trockensteinmauer als gemeinsames Material verbindet alle Typologien und ist zugleich ökologischer Lebensraum. Auf Abschnitten ohne realisierbare Erschließung verbleibt der Bestand, versehen mit einem klaren Hinweissystem: das neue Material kommuniziert Öffentlichkeit, der Bestand kennzeichnet die Lücke.

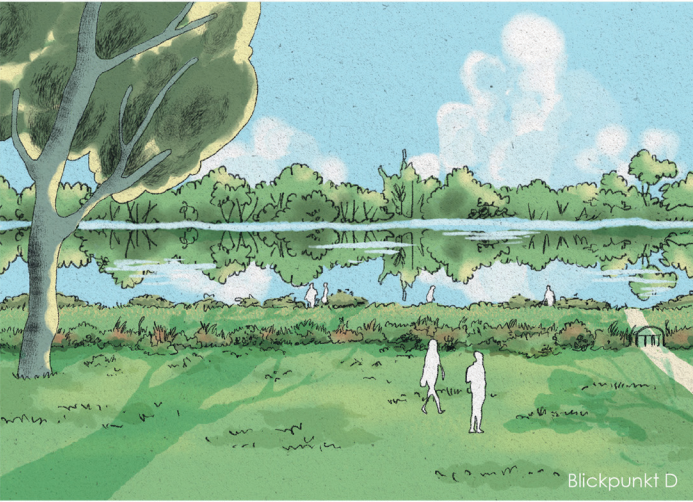
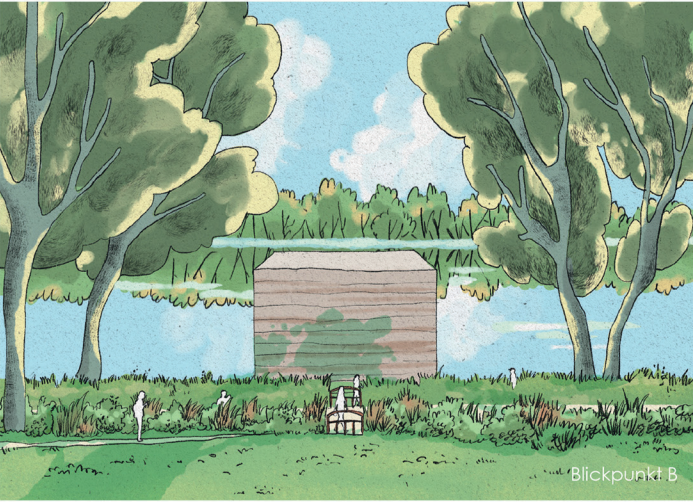
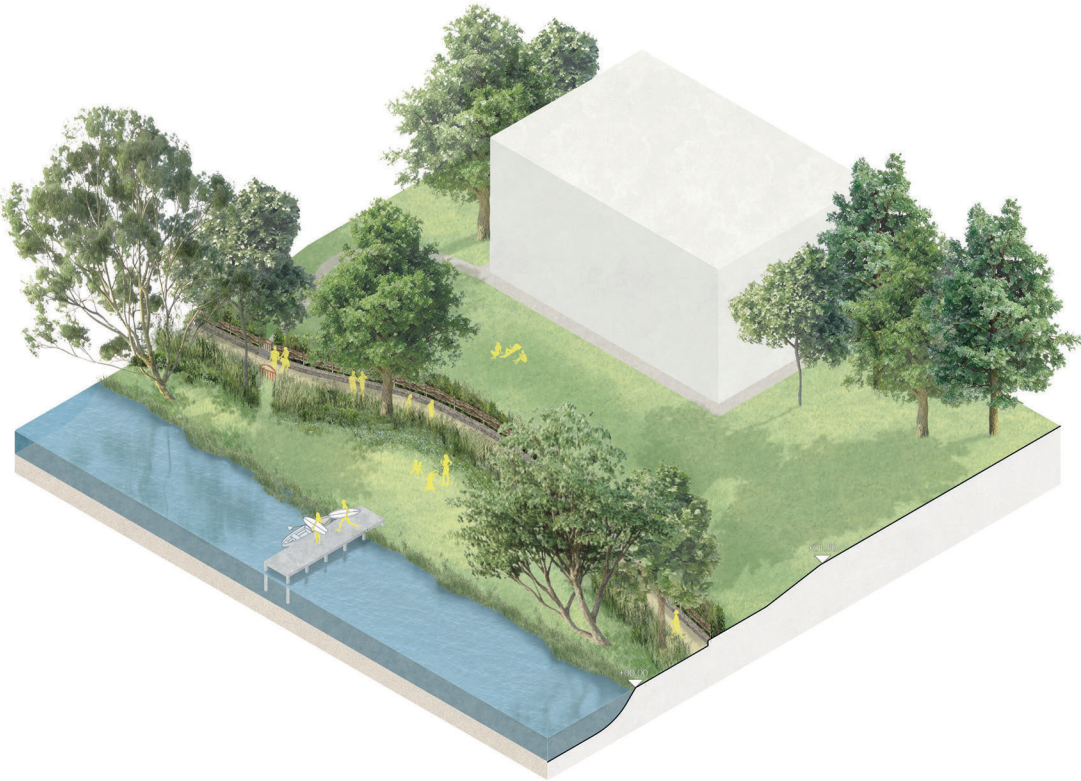
Schnitt A 1:250

Realisierungsteil A 1:250



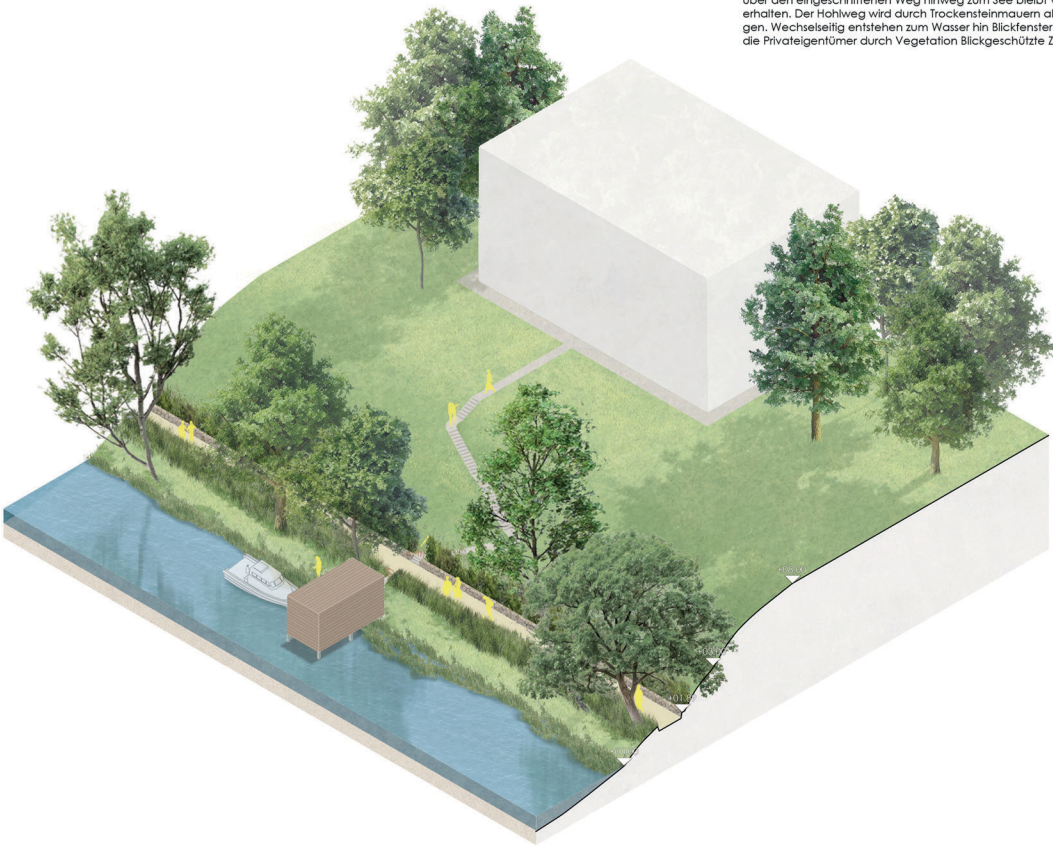
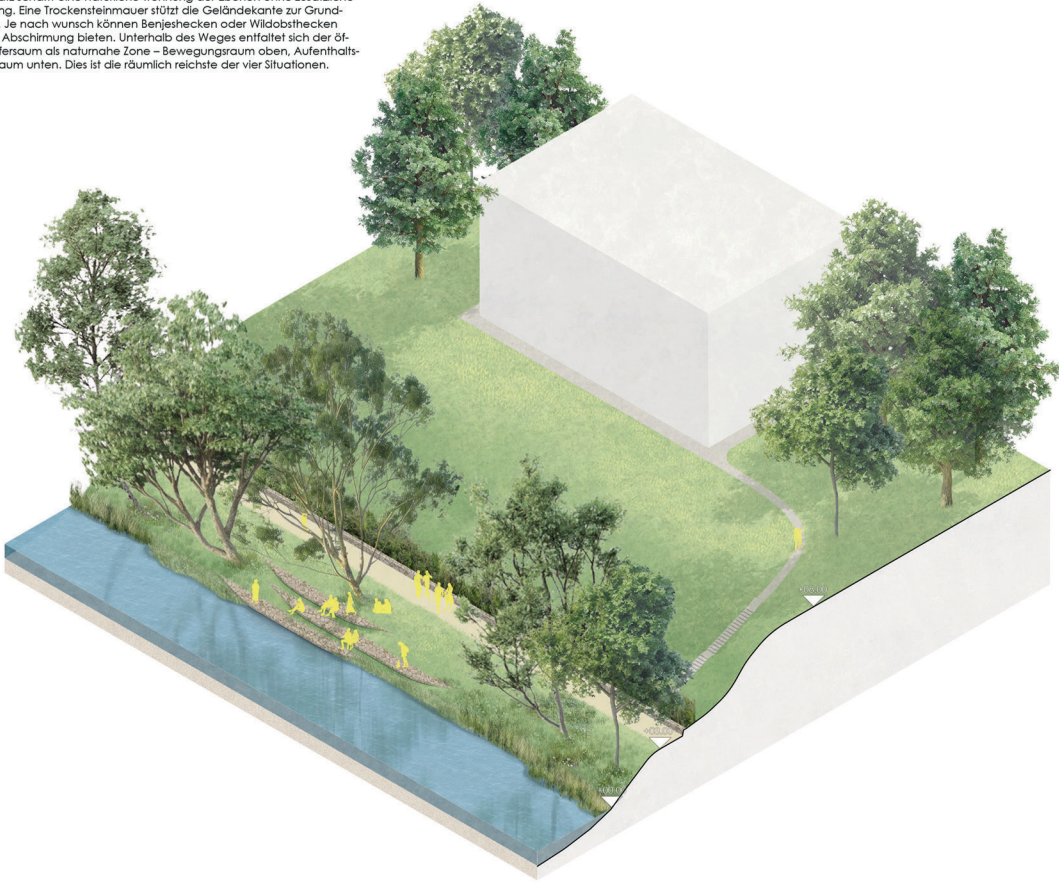
Typologie A — Hohlwegwirkung durch Aufschüttung

Wo das Gelände keine natürliche Stufe bietet, wird die Hohlwegwirkung durch leichte Aufschüttung auf der Hausseite hergestellt. Der Hausgarten liegt nach der Maßnahme höher als der Weg – der Eigentümer schaut über den Weg hinweg zum See, die Sichtbeziehung wird gegenüber dem Istzustand sogar verbessert. Eine Trockensteinmauer fasst die Aufschüttung zur Wegseite und bildet eine präzië, begrünbare Kante. Zum Wasser hin bilden sich abwechselnde Sichtfenster vom Weg oder durch Vegetation blickgeschützte Zonen am privaten Ufer.



Typologie C — Weg an der Grundstückskante mit Höhenversatz

Der Weg verläuft nicht durch das Grundstück, sondern an dessen Kante – zwischen privatem Garten und öffentlichem Ufersaum. Der vorhandene Höhenversatz schafft eine natürliche Trennung der Ebenen ohne zusätzliche Abschirmung. Eine Trockensteinmauer stützt die Geländekante zur Grundstückseite. Je nach Wunsch können Benjeshecken oder Wildobsthecken zusätzliche Abschirmung bieten. Unterhalb des Weges entfaltet sich der öffentliche Ufersaum als naturnahe Zone – Bewegungsraum oben, Aufenthalts- und Naturraum unten. Dies ist die räumlich reichste der vier Situationen.



Typologie B — Hohlweg durch natürlichen Höhenversatz

Der Weg wird in den bestehenden Geländeversatz eingeschnitten. Die natürliche Topografie erzeugt die Hohlwegwirkung ohne zusätzliche Aufschüttung oder bauliche Eingriffe. Der Passant bewegt sich unterhalb des Grundstücksniveaus – kein Einblick in den privaten Garten, kein Sichtschutz erforderlich. Die Sichtachse vom Wohnhaus über den eingeschnittenen Weg hinweg zum See bleibt vollständig erhalten. Der Hohlweg wird durch Trockensteinmauern abgefangen. Wechselseitig entstehen zum Wasser hin Blickfenster oder für die Privateigentümer durch Vegetation Blickgeschützte Zonen.

Typologie D — Weg direkt an der Uferkante ohne Puffer

Die räumlich engste Situation: kein öffentlicher Ufersaum, kein Vegetationspuffer, das Privatgrundstück grenzt unmittelbar an. Der Weg verläuft direkt am Wasser auf der Spundwand. Es grenzt eine flache Trockensteinmauer als abgrenzende Struktur an. Diese kann entweder durch Benjeshecken oder Wildhecken als klare Grenze zum Privatgarten genutzt werden. Alternativ wird auf Privatseite ein wenige Meter breiter dichter Vegetationstreifen als zusätzlicher Puffer angelegt. Auch hier kann eine leichte Geländeaufschüttung für einen Panorama- bzw. Terrasseneffekt im Privatgarten mit Blick auf den See sorgen.

